



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Hans Rupprecht Goette Zum Demos Phrearrhioi und seinem Thesmophorion

aus / from

### Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **2 • 2014**

Seite / Page **19–36**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/1862/4837> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2014-2-p19-36-v4837.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Ernst Wasmuth Verlag GmbH & Co. Tübingen**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

## Zum Demos Phrearrhioi und seinem Thesmophorion

Im Gegensatz zur Stadt Athen, in der immer wieder Straßen, und zwar aus prähistorischer Zeit bis in die Spätantike und darüber hinaus<sup>1</sup>, ausgegraben und anhand von Oberflächen-Vermessungen dokumentiert wurden, sind solche im attischen Land seltener nachgewiesen. Das liegt besonders daran, daß bis zum Beginn der Industrialisierung, d. h. in jenem Gebiet bis etwa 1960, die antiken Landstraßen ganz selbstverständlich fortlaufend benutzt wurden. Dabei hat man sie natürlich entsprechend der zunehmenden Verwendung repariert, ausgebaut und dabei auch zu größeren Teilen abgedeckt oder zerstört. Dennoch aber lassen sich in fast allen Bereichen Attikas noch heute (Teile von) Straßen und Wege unterschiedlicher Art feststellen, die sich bisweilen auch mit Nachrichten in antiken Texten und Inschriften verbinden lassen<sup>2</sup>. Man kann zudem selbst dann, wenn antikes Straßenpflaster wegen moderner Asphaltierung nicht mehr erkennbar ist, aufgrund von größeren Grabmonumenten auf das antike Wegesystem zurückschließen: Denn sepulkrale Anlagen wurden auf den Vorbeireisenden hin ausgerichtet, sollte doch jeder durch Betrachten der durchaus repräsentativen Architekturen und beim Lesen des Namens der verstorbenen Bürger gedenken.

Ein Musterbeispiel für eine solche Situation ist die Αστική Όδός im Tal zwischen dem Bergzug des Paneion und dem attischen Olymp (Abb. 1 a–c) nördlich von Anavyssos und östlich von Lagonisi<sup>3</sup>. Diese Straße muß eine der größten im attischen Land gewesen sein und ihrem Namen entsprechend aus den südattischen Demen, dem Silberbergbauggebiet des Laureion und von Sounion zur Stadt, nach Athen, geführt haben<sup>4</sup>. Wir kennen nicht den gesamten Verlauf dieser Haupt-Verkehrsarterie in Nord-Süd-Richtung, aber

1 M. Korres, Αθηναϊκή πολεοδομία – αρχαίος οικιστικός χώρος. Αξία ορατών μαρτυριών, in: Goette 2002, 1–31; M. Korres (Hrsg.), Οι πρώτες χάρτες της πόλεως των Αθηνών (Athen 2010) 120–128.

2 Ein besonders markantes Beispiel dafür ist die *Hiera Hodos* von Athen nach Eleusis, die in Teilen – auch noch jüngst unmittelbar westlich des Aphrodite-Heiligtums von Daphni – anhand von Pflasterung und Geleisespuren archäologisch nachgewiesen wurde, von der aber auch Horos-Inschriften, z. T. mit Entfernungangaben, bekannt sind ebenso wie Brücken (über den attischen und den thriasischen Kephissos) oder die Straße rahmende Heiligtümer und Grabbauten;

und natürlich sind durch literarische Quellen auf der Straße geschehene Vorgänge (etwa der Gephyrismos im Rahmen der Feiern der Eleusinien) gut überliefert: s. den Überblick in Travlos 1988, 177–190 s. v. Heilige Straße; H. R. Goette – J. Hammerstaedt, Das antike Athen. Ein literarischer Stadtführer (München 2004) 285–293. – Zum innerstädtischen Abschnitt der *Hiera Hodos* zuletzt ThCRA IV (2005) 49 Nr. 3 s. v. Hiera Hodos (U. Sinn).

3 Bis zum Bau der großen Touristenstraße, die die gesamte sog. Apollon-Küste von Athen nach Sounion begleitet und über die die Touristenbusse zur obligatorischen Besichtigung der Säulen des Poseidon-Tempels vor dem

Sonnenuntergang an das attische Südkap fahren, verlief der innerattische Verkehr weit überwiegend durch das Binnenland.

4 Lauter 1980, 242–255 (mit älterer Literatur in Anm. 3); s. auch die Beiträge von R. A. Tomlinson, Road Communication in Classical Attica: Athens and the Mesogea, in: Goette 2002, 33–42 und von Ch. J. Korres – R. A. Tomlinson, Sphettia Hodos – Part of the Road to Kephale and Sounion, in: Goette 2002, 43–59; zum Verlauf der Αστική Όδός in den südattischen Demen: Lohmann 1993, bes. 74. 81. 108 mit älterer Literatur; zur Straße von Sounion nach Thorikos: H. R. Goette, Ο αξιόλογος δῆμος Σούνιον, IA 59 (Rahden 2000) 75–78.

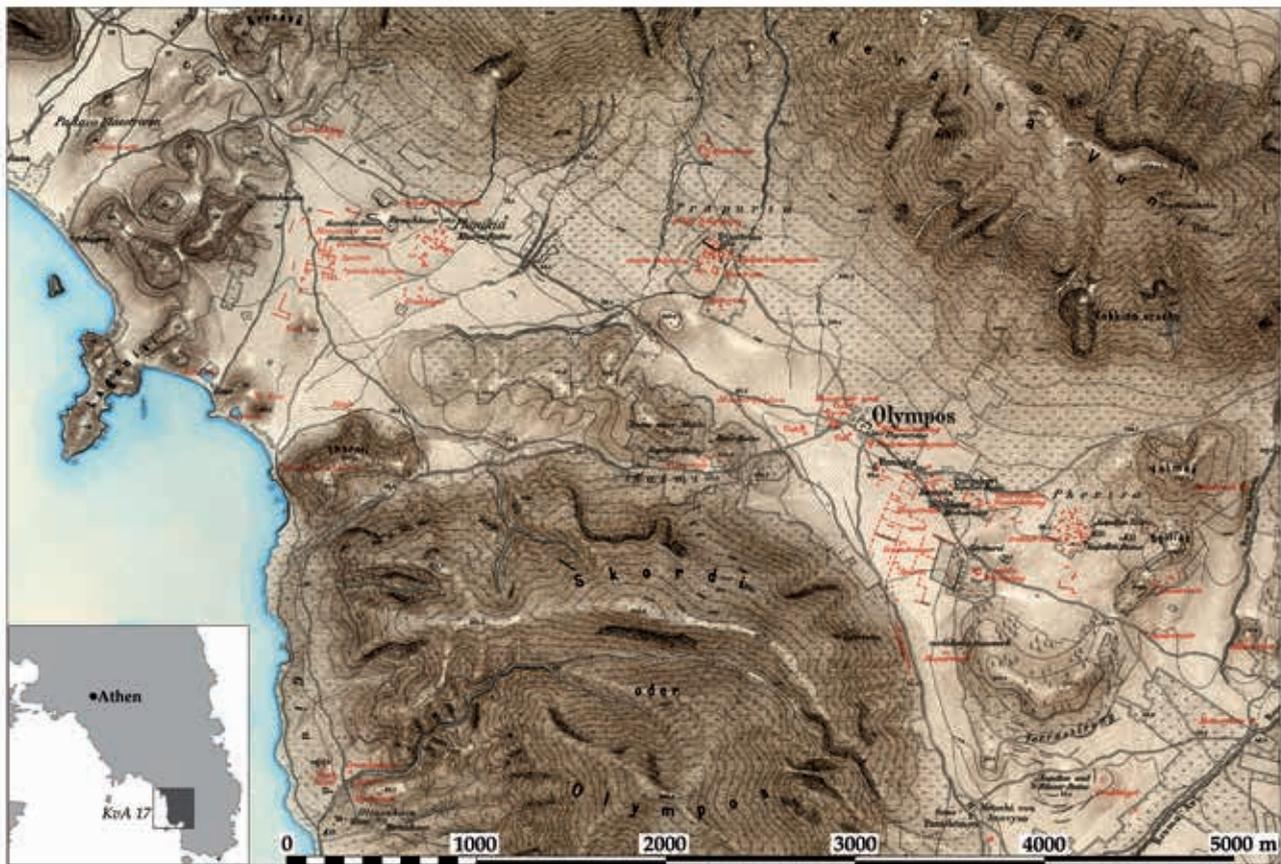


Abb. 1 a Ausschnitt aus Blatt 17  
»Olympos« der Karten von Attika (genordet;  
M. 1 : 40 000)

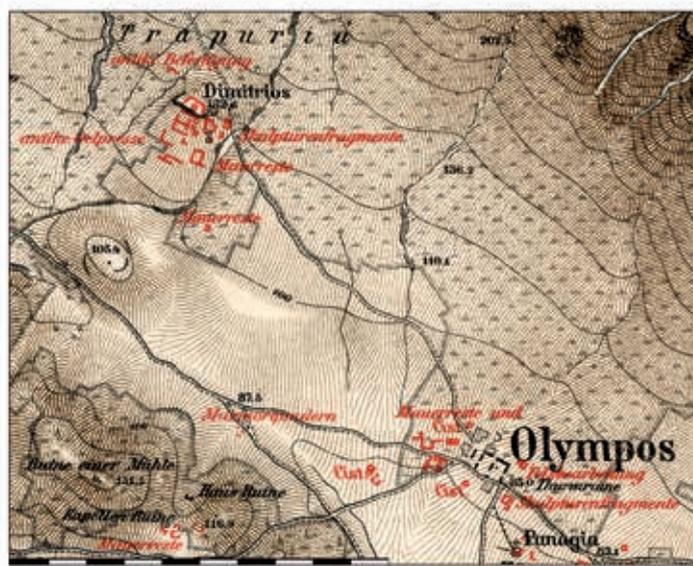


Abb. 1 b Detail aus Abb. 1 a (genordet;  
M. 1 : 20 000)

es gab nach Verlassen der Laureion-Berge nur zwei Alternativen, zur Asty zu gelangen: einerseits durch die Demen Sounion und Thorikos nach Norden in die Mesogeia und dann um das Nordende des Hymettos herum<sup>5</sup> oder andererseits in mehr westlicher Richtung nach Anaphlystos (Anavysos) und über die bereits erwähnte Straße zwischen Olymp und Paneion zur Südspitze des Hymettos bei Vari, durch den Paß zwischen Kaminia und Hymettos in die Ebene von Aixone, Halimous und Euonymon und schließlich nach Norden

5 Hier, beim heutigen Stavros, im antiken Demos Pallene (H. R. Goette, *O δήμος της Παλλήνης*, Horos 10–12, 1992–1998, 105–118), dessen klassischer Athena-Tempel in der frühen Kaiserzeit auf die Agora versetzt wurde (M. Korres, *Από τον Σταυρό στην Αγορά*, Horos 10–12, 1992–1998, 83–104), stieß man dann

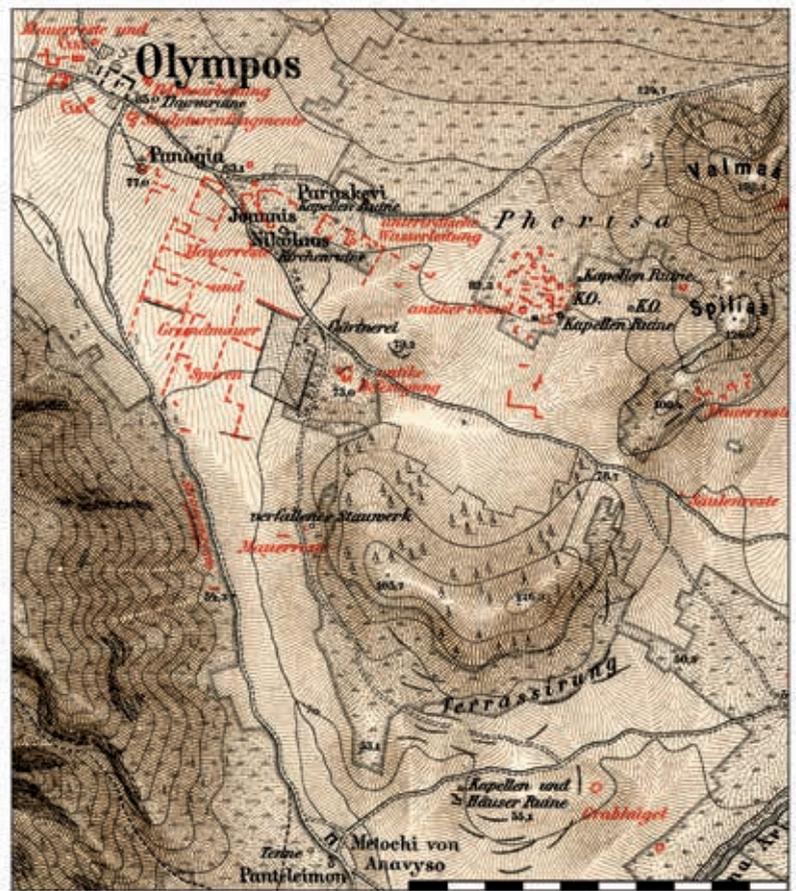


Abb. 1 c Detail aus Abb. 1 a (genodet; M. 1 : 20 000)

bis Athen<sup>6</sup>. Da die Hymettos-Ostroute einem deutlichen Umweg gleichkam, wird man, wenn man in den Mesogeia-Demen nichts zu tun hatte, aber schnell in die Stadt gelangen wollte, die Westroute gewählt haben. Eine wohl nur für Fußgänger und Reiter, also nicht für Wagen geeignete Alternative konnte ein Kompromiß zwischen beiden Routen sein, der bedeutete, daß man auf einem der Pässe den mittleren Hymettos aus den Mesogeia heraus – etwa beim Demos Sphettos, dem heutigen Koropi – überquerte und so auf die Westseite gelangte, um Athen dann aus südöstlicher Richtung zu erreichen<sup>7</sup>. Da diese steilen Pässe weitaus beschwerlicher zu überwinden sind, mögen sie vor allem für diejenigen attraktiv gewesen sein, die direkt aus einer der Mesogeia-Demen in die Stadt gelangen wollten; alle anderen, insbesondere die mit Wagentransporten, werden die natürliche Barriere des Hymettos umrundet haben.

Der erwähnte Mittelteil der *Astike Hodos* im Tal östlich von Lagonisi bis hin zum Dorf Olympos und dann weiter in südlicher Richtung (Abb. 1 a–c. 2) durchquert den Demos Phrearrhioi, dessen Lokalisierung zwischen den hohen Bergen aufgrund des Fundes einer *lex sacra* als gesichert angesehen

auf die große Straße von Athen in die nordöstlichen Demen wie etwa die von Araphen, der marathonsischen Tetrapolis oder Rhamnous; in entgegengesetzte Richtung, stadteinwärts also, wurde auf dem letzten Stück dieser Hauptstraße, ab

Phlya, auch der Marmor vom Pentelikon nach Athen transportiert (M. Korres, *From Pentelicon to the Parthenon* [Athen 1995] 67–72).

<sup>6</sup> H. Lauter, *Attische Landgemeinden in klassischer Zeit*, *MarbWPr* 1991

(Marburg 1993); G. Schörner – H. R. Goette, *Die Pan-Grotte von Vari* (Mainz 2004) 1–15 mit Beil. 1.

<sup>7</sup> M. Langdon, *Hymettiana IV: Ancient Roads through Hymettos*, in: Goette 2002, 61–71.

werden kann<sup>8</sup>. Im Südosten bilden die drei Hügel Valmas, Spilias und die u-förmig gestreckte Anhöhe 126,3–105,7 einen natürlichen Riegel als Grenze zum südlich anschließenden Anaphlystos (Abb. 1 c). Unmittelbar nördlich, im Bereich von Pherisa bis Olympos, befand sich nach Ausweis der zahlreichen Mauerspuren und antiken Fundstücke ein ausgedehntes Siedlungszentrum von Phrearrhioi<sup>9</sup>. Den Zugang zum Meer, den man für den Demos einer Küstentritys erwarten muß, bildete im Westen, bei Phoinikia<sup>10</sup> bis nach Lagonisi, ein schmaler Ebenen-Streifen westlich unterhalb des Olympos-Ausläufers Thermi (Abb. 1 a. 2). Nördlich der Halbinsel Lagonisi mit ihren benachbarten Höhen 71, 89 und 66 ist dann in der anschließenden Küstenebene der Demos Thorai<sup>11</sup> zu lokalisieren.

Aus der Archaik kennen wir einige Grabdenkmäler, die die *Astike Hodos* in jenem Tal zwischen Olymp und Paneion säumten: Die Kouros-Statuen des Kroisos<sup>12</sup> und des Aristodikos<sup>13</sup> im Athener Nationalmuseum, die sog. Geschwisterstele New York/Berlin<sup>14</sup> sowie das Fragment eines weiteren Grabreliefs<sup>15</sup> und eine Korenstatue, die sog. Berliner Göttin aus Keratea<sup>16</sup>, wurden entlang dieses Straßenstückes gefunden; jüngst konnte anhand von Archivunterlagen und Befragung eines alten Bewohners der Gegend zudem gesichert werden, daß auch der sog. New Yorker Kouros<sup>17</sup> aus diesem Areal stammt. Im Epigramm auf der Basis des Kroisos wird darauf hingewiesen, daß

**8** Vanderpool 1970, 47–53 Taf. 15 (SEG 35, 113); s. zu diesem Demen-Kultkalender auch u. S. 30 f. mit Anm. 33. – Ausführlich (mit der älteren Literatur) zu den Demen in diesem Bereich: Lohmann 1993, 74–79. 108–110 mit Abb. 12. Die Eintragung des Namens »Phrearrhioi« (auf Lohmanns Plan Abb. 12) suggeriert eine Lokalisierung weit südöstlich, so daß »Trapuria« am oberen Rand der Karte außerhalb des Demos erscheint (so etwa auch bei Travlos 1988, 15 f. mit Abb. 21, der dort den Demos Thoria lokalisiert). Wie hier (s. u. S. 24–32) gezeigt wird, gehört jener Platz aber sicher zu Phrearrhioi.

**9** Milchhöfer 1889, 20; Eliot 1962, 72 f.; Lauter 1980, 242 f.; Lohmann 1993, 74 f. – Daß die eine der von Milchhöfer (dann später auch von Lauter) erwähnten Ölpresen mit der neben der frühchristlichen Basilika von Olympos liegenden identisch ist, läßt sich nicht sichern, ist aufgrund des Karteneintrages aber wohl wahrscheinlich; zur 1928 ausgegrabenen Basilika: N. Kotzias, *Ανασκαφαί της βασιλικής του Λαυρεωτικού Ολύμπου*, Prakt 1952, 92–128; Travlos 1988, 15 mit Abb. 28; zuletzt mit weiterer Literatur: Mattern 2010, 208, 223 Nr. 2.

**10** Milchhöfer 1889, 19; Lauter 1980, 242 mit Anm. 3; Travlos 1988, 15; Lohmann 1993, 124 f., dort auch zu den sogleich behandelten archaischen Grabskulpturen, deren Herkunft auch schon Eliot 1962, 70–72 diskutierte.

**11** Während Phrearrhioi als Paralia-Demos der Phyle Leontis neun Bouleuten

in den Rat von Athen entsandte, stellte die Küstengemeinde Thorai vier Ratsherren, war also deutlich kleiner, was in Bezug auf die Relation der zu erschließenden Demen-Größen mit den hier vorgetragenen geographischen Gegebenheiten bestens übereinstimmt. Zu den attischen Demen s. Traill 1975, 45. 62. 67. 112 Nr. 113 (Phrearrhioi) und 14. 54. 68. 112 Nr. 135 (Thorai) sowie Traill 1987, 131. 140. 144–146.

**12** Athen, Arch. Nat. Mus. Inv. 3851 und 4754; Richter 1960, 118 f. Nr. 136 Abb. 400. 401; zum Epigramm: 159 f. Nr. 37; P. Karanastassi, Hocharchaische Plastik, in: Bol 2002, 172–180 Abb. 252 a–d; Kalsas 2002, 58 Nr. 69 mit Abb.; Despini – Kalsas 2014, 202–211 Nr. 185. 185 a Abb. 650–663 (N. Kalsas).

**13** Athen, Arch. Nat. Mus. Inv. 3938; Richter 1960, 139 f. Nr. 165 Abb. 489. 492. 493; Ch. Karusos, Aristodikos (Stuttgart 1961); C. Maderna-Lauter, Spätarchaische Plastik, in: Bol 2002, 224–229 Abb. 307 a–e; Kalsas 2002, 66 Nr. 94 mit Abb.; Despini – Kalsas 2014, 241–245 Nr. 227 Abb. 795–803 (A. Delivorrias).

**14** New York, Metr. Mus. Inv. 11.185 – Berlin, Antikenmus. Inv. Sk 1531 – Athen, Arch. Nat. Mus. Inv. 4518 und 4551; Richter 1961, 27–29 Nr. 37 Abb. 96–109; Karanastassi a. O. (Anm. 12) 208–212 Abb. 292 a. b; C. A. Picon (Hrsg.), *Art of the Classical World in the Metropolitan Museum of Art* (New York 2007) 74 Abb. 71; A. Schwarzmaier – A. Scholl –

M. Maischberger (Hrsg.), *Die Antikensammlung* (Darmstadt 2012) 59 f. Nr. 23 mit Abb.; Despini – Kalsas 2014, 401 Nr. 365 f. Abb. 1216 f. (G. Despini).

**15** Athen, Arch. Nat. Mus. Inv. 4472 (»Mutter-Kind-Stele«); Richter 1961, 42 f. Nr. 59 Abb. 151–153; Karanastassi a. O. (Anm. 12) 208–212 Abb. 293; Kalsas 2002, 64 Nr. 87 mit Abb.; Despini – Kalsas 2014, 418–420 Nr. 376 Abb. 1230–1233 (I. Trianti).

**16** Berlin, Antikenmus. Inv. Sk 1800; G. M. A. Richter, *Korai* (London 1968) 27–29 Nr. 42 Abb. 139–146; Karanastassi a. O. (Anm. 12) 189 Abb. 236 a–d; Schwarzmaier u. a. a. O. (Anm. 14) 51–53 Nr. 18 mit Abb.; demnächst ausführlich: W.-D. Heilmeyer – W. Maßmann, *Die »Berliner Göttin« – Schicksale einer archaischen Frauenstatue in Antike und Neuzeit* (in Druckvorbereitung).

**17** Die Ergebnisse von Nachgrabungen der Tymboi, die in den 1980er Jahren durch Olga Kakavogianni vorgenommen wurden, wird Nikolaos Petrochilos demnächst mit Archivmaterialien und weitergehenden Beobachtungen zu den archaischen Funden der Gegend publizieren; ich danke ihm für seine vorab gewährten Informationen und fruchtbare Diskussion. – New York, Met. Mus. Inv. 32.11.1; Richter 1960, 41 f. Nr. 1 Abb. 25–32. 60–62; Ch. Vorster, *Früharchaische Plastik*, in: Bol 2002, 128–132 Abb. 190 a–e; Picon a. O. (Anm. 14) 70 f. Abb. 67.

Abb. 2 Überblick über die Ebene des Demos Phrearrhioi von Westen in Richtung Olympos, a: im Vordergrund die Halbinsel von Lagonisi (1993 fotografiert); b: 2014 von der Höhe 89 aufgenommen, die das Gemeindeareal im Westen abschloß



a



b

18 Hdt. 1, 62–64; Aristot. Ath. pol. 15, 4–16, 5. – Mit dem historischen Ereignis der Pallene-Schlacht argumentiert Richter 1961, 29 – allerdings in anderer Weise –, wenn sie die Zerstörung der ›Geschwisterstele‹ in die Zeit nach der Schlacht von Pallene und den Einflußverlust der Alkmeoniden – die in Phrearrhioi gar nicht ihre Pfründe hatten, aber dennoch gern mit den archaischen Skulpturen in Verbindung gebracht werden – datiert; doch charakterisiert sie (Richter 1960, 115 f.) die Zeitstellung der Schlacht von Pallene als »admirably« passend zum Stil des Kroisos.

19 So bezeichnet bisweilen (Hdt. 5, 30. 77 sowie 6, 91) Herodot die Reichen; s. auch Aristoph. Equ. 1139; Pax 639; Vesp. 287 f.

20 Davies 1971, 211–220 Nr. 6669; DNP XII 1 (2002) 306 f. s. v. Themistokles (Kinzl); Traill, PAA 9, 502610.

der dargestellte Mann im Krieg fiel, und der Betrachter wird ausdrücklich aufgefordert, des Toten zu gedenken: »Bleib stehen und trauere am Grab des toten Kroisos, den einst unter den Vorkämpfern tötete der wütende Ares«. Leider erfahren wir nichts Genaueres über den Kampf, in dem Kroisos fiel. Die Statue wird gewöhnlich mit rein kunsthistorischen Kriterien in das Jahrzehnt 540/530 v. Chr. datiert; m. E. ist es aber nicht ausgeschlossen, daß sie einige Jahre früher entstanden ist, und sie könnte dann mit der Entscheidungsschlacht bei der dritten Machtergreifung des Peisistratos im Jahr 546 v. Chr. verbunden werden<sup>18</sup>. Alle genannten Statuen und auch die große ›Geschwisterstele‹ und die ›Mutter-Kind-Stele‹ sind eindrucksvolle, präziöse Meisterwerke der attischen Bildhauerkunst und bezeugen schlaglichtartig die Existenz von aristokratischen, reichen Familien in dieser Gegend; für diese *Pacheis*<sup>19</sup> waren die Erträge der guten Böden in der Bucht von Anavyssos und im anschließenden nördlichen Tal die finanzielle Basis ihrer einflußreichen Stellung. Derartige Familien – etwa die des Themistokles<sup>20</sup> – können wir uns als Konkurrenten der Peisistratiden, die aus dem ostattischen Philaïdai bei Brauron stammten, im Machtkampf der Adelsfamilien Attikas vorstellen.

Sind die Denkmäler der archaischen Zeit besonders eindrucksvolle Zeugnisse, so fallen diejenigen der folgenden Jahrhunderte an Eindrücklichkeit stark ab. Zu den auffallenden Monumenten der Gegend aus klassischer Zeit gehört – neben den von Milchhöfer beobachteten zahlreichen Mauerresten und den »großen Quadern« sowie Steingefäßen und einer Ölprelle im



3

»Trapuriá«<sup>21</sup> genannten Bereich – das Fragment einer in die Kapelle des Ag. Dimitrios eingemauerten Grabstele mit dem Relief eines Lutrophorenhalses (Abb. 3. 4)<sup>22</sup>. Ob es zur Nekropole eines zweiten Siedlungszentrums zu zählen ist oder zu einem Grab, das vielleicht nahe bei einem großen Gehöft stand, läßt sich heute, nach intensiver Bautätigkeit, noch weniger als in den späten 1970er Jahren klären, als Hans Lauter hier forschte<sup>23</sup>.

Westlich gegenüber der Kirche erhebt sich aus der einst fruchtbaren Talebene eine Felsanhöhe (Abb. 5. 6), die vor allem an der zur *Astike Hodos* gewandten

21 Milchhöfer 1889, 19 f.: »Trapuriá«; Lauter 1980 und Lohmann 1993: »Trapuria«. Auf griechischen Karten wird die Lokalität Τραμπουριά genannt, was man wohl am besten mit »Trambouria« transskribieren würde. Weil der Name in der Schreibung »Trapuria« aber in der Forschung eingeführt ist, wird auch hier daran festgehalten.

22 Milchhöfer 1889, 20; Lauter 1980, 243. Es ist inzwischen aus der Kirchenwand, in der es rechts oberhalb der Eingangstür steckte, entfernt worden.

23 Milchhöfer (1889, 20) erwähnt einen in der Nähe befindlichen »viereckigen Fundamentbau aus sauberstem, mit ›Schlag‹ versehenem Steingefüge [...] vermutlich der Rest



4

Trapuria, Ag. Dimitrios

Abb. 3 Die Kapelle mit der Basis eines Grabmonumentes vor der Eingangstür

Abb. 4 Grabrelieffragment mit Lutrophoros, einst in der Kapelle verbaut

eines Grabmals«. – Vor der Kapelle des Ag. Dimitrios steht die Hälfte eines großen Quaders (vormals sekundär als Türschwelle verwendet) mit einer runden Plinthenbettung (Abb. 3), wohl für ein Grabmonument wie etwa eine Marmorlekythos; zahlreiche weitere Reste in der Umgebung mögen ebenfalls mit klassischen Gräbern verbunden sein.



5



6

Trapuria

Abb. 5 Der Felshügel von Süden, im Hintergrund der Paneion-Bergzug

Abb. 6 Ansicht von Westen, oberhalb der Felsen erkennt man die Blöcke der Temenosmauer, direkt unterhalb des Gipfels die Quader der Westwand der Naikos-Terrassierung

Südseite mit einer zerklüfteten, schroffen Klippe steil abfällt, während die drei anderen Seiten am ansteigenden Hang nach Norden, also zum Paneion hin, immer einfacher zugänglich werden; von Norden her ist die Hügelspitze nur durch einen flachen Sattel vom Berghang getrennt<sup>24</sup>. Der antike Besucher stieg aber an der steilen Südostecke auf den Felsen hinauf, wie aus der in den Naturstein geschlagenen Treppe mit seitlichen Wasserrinnen ersichtlich ist (Abb. 7. 8)<sup>25</sup>. Leider ist der unterste Teil der Treppe abgebrochen, als auf der Südseite des Felsens große Brocken abstürzten; man kann aber erkennen, daß die erhaltene Stufenfolge bei einer Hof-artigen quadratischen Felsnische

Zum bereits 1976–1978 undefinierbaren Charakter der Siedlungsreste, als die jetzt sichtbare moderne Zersiedlung Attikas diese Gegend noch nicht erreicht hatte: Lauter 1980, 243. Inzwischen wurde das Land von Trapuria nach und nach – besonders auch nach einem Flächenbrand im Jahre 1998 – dicht mit Häusern bebaut.

<sup>24</sup> Milchhöfer 1889, 19 f. beschreibt die »kleine Akropolis mit äußerer und innerer (viereckiger) Mauer« auf der Anhöhe sowie »im Centrum [...] die Reste eines ursprünglich vielleicht antiken Thurmes« und erwähnt auch »im östlichen Theile ein großes Felsloch«; zum Gelände s. auch Lauter 1980, 245 mit Abb. 2.

<sup>25</sup> Milchhöfer 1889 erwähnt die Felstreppe nicht. Dagegen hat Eliot 1962, 72 die Zugangsstufen bereits als »man-made steps« erkannt; s. auch M. Petropoulakou – E. Pentazos, *Αττική, Ancient Greek Cities* 21 (Athen 1973) 88; Lauter 1980, 245 Abb. 3.



7



8



9

Trapuria

Abb. 7 Felstreppe (1992)

Abb. 8 Felstreppe und anschließender Hof, der zur Treppenfortsetzung (Abb. 9) führt

Abb. 9 Reste der Treppe, die einst an der Südseite weiterführte, mit den Felsabbrüchen jedoch zerstört ist; rechts oberhalb folgt der Hof (Abb. 8)

nach Süden abknickte (Abb. 8, 9). Der antike Heiligtumsbesucher stieß am oberen Ende der Treppe – wie Lauter überzeugend gezeigt hat<sup>26</sup> – zunächst auf eine Terrassenmauer, die ihm den direkten Zugang verweigerte, so daß er die Begrenzung im Norden umgehen mußte, wo die Terrasse ebenso wie auf der Westseite in eine Temenosmauer überging; dort, im Norden oder Westen, muß ein heute verlorenes Tor gelegen haben. Hatte man dann das höhere Niveau des Innenbereiches erreicht, erhob sich oberhalb einer weiteren Terrassierung ein kleiner Naiskos; auf dessen West- und Ostseite wurde der Naturfels in manchen Bereichen abgearbeitet, andere sind offenbar bis hin zur Temenosmauer durch Aufschüttungen nivelliert, so daß rund um den Naiskos größere, fast ebene Flächen entstanden (Abb. 10, 11).

Vom Tempel sind kaum Mauerreste erhalten, vielmehr bestehen die längeren Wände im Norden und Süden aus Mörtelmauerwerk, die über eine kürzere westliche Quermauer – nach Lauter die Rückwand des Naiskos – hinausragen (Abb. 12). Vor den Fundamenten der Eingangsseite erkennt man noch geringe Spuren einer halbrunden Apsis<sup>27</sup>. Aus diesen Befunden muß wohl geschlossen werden, daß vom ursprünglichen Naiskos fast nichts mehr sicher zu erkennen ist, weil er in eine deutlich größere frühbyzantinische Kapelle umgewandelt wurde. Man kann sich sogar fragen, ob die auffallend

<sup>26</sup> Lauter 1980, 246–252 mit Abb. 3–11. Jene Ausführungen sind in Bezug auf die Rekonstruktion des Heiligtums so überzeugend, daß hier nur auf wenige architektonische Einzelheiten im Sinne eines Nachtrages oder einer Korrektur eingegangen werden muß.

<sup>27</sup> Lauter 1980, 249 (zur »Reparatur« der Nordwand mit Mörtelmauerwerk);

Lohmann sah bereits 1999 die Apsis auf der Ostseite, aus der Mattern erschloß, daß es sich beim Tempelchen Lauters nur um einen »vermeintlichen Naiskos« handele: Mattern 2010, 226 Nr. 3, 5 (die Kapelle wird unter der Rubrik »Siedlungen« gelistet, Lohmanns Entdeckung ist als mündliche Mitteilung zitiert); freilich kann anhand geringer Mauerfundamentreste und der Terras-

sierung für den Tempel (nicht für die Kapelle!) die einstige Existenz des Naiskos kaum in Zweifel gezogen werden. – Eliots (1962, 72; bei Lauter 1980, 245 f. im Wortlaut zitiert) knappe Beschreibung der Befunde (auch der Felsarbeiten rund um den Naiskos) und seine Charakterisierung der Baugeschichte haben immer noch ihre Berechtigung.



Abb. 10 Trapuria, Überblick von Nordosten; man erkennt den Treppenaufgang (unten links), die Blöcke der östlichen Temenos-Terrassenmauer und die der Tempelterrasse; oben rechts die Temenosmauer auf der Nord- und Westseite (1993)



Abb. 11 Trapuria, Überblick von Nordwesten mit der Temenosmauer direkt oberhalb des Felsens und den Resten des Naikos/der Kapelle auf dem Gipfel, daneben der Bothros; im Hintergrund Ag. Dimitrios (1993)



12



13

großformatigen Spolien der Tempel-Terrassen-Westwand, insbesondere der Block aus einer klassischen Grabterrasse (Abb. 13)<sup>28</sup>, zum ursprünglichen Bestand des Naikos gehören oder nicht vielmehr erst für die Kapelle, und zwar zur Errichtung der Westwand, der ein schmaler Narthex vorgelagert war, genutzt wurden.

Der zum einstigen Tempelchen gehörige Altar wurde von Lauter auf tieferem Niveau vor der östlichen Tempel-Stützmauer lokalisiert (Abb. 14–16): Hier sieht man, daß der Fels in einem Bereich von ca. 3,5 m im Quadrat eben abgearbeitet und durch eine etwa 50 cm breite Steinsetzung (auf der Südseite ist deren Lager gut erhalten) hinter einer flachen Stufe begrenzt ist (Abb. 15)<sup>29</sup>. Innerhalb dieses Areals läßt sich der Platz des Altares vermuten, der dann also deutlich unterhalb vor dem Naikos positioniert war.

Unmittelbar östlich des Altarplatzes schließlich befindet sich ein in den Felsen geschlagenes Loch (Innenmaße ca. 1,9 m × 2,5 m), das heute mit Erde und Steinen weitgehend angefüllt ist (Abb. 16–19). Die Wände dieser Einarbeitung sind sehr sorgfältig gemeißelt, die Seiten sind dort, wo sie nicht verwittert oder durch die Verschüttung verborgen sind, als senkrechte und recht glatte Flächen zu erkennen. Auffallend ist zudem, daß an den Rändern – heute nicht mehr rundum erhalten, aber anhand der Reste für alle Seiten sicher zu rekonstruieren – ein ca. 30 cm breites Auflager sauber aus dem Fels gemeißelt wurde, in das die Ränder einer mächtigen Steinabdeckung der Öffnung eingepaßt waren. Diese muß aus mindestens drei übereinander lagernden dicken Steintafeln bestanden haben, von denen am Ost- und an einer unteren Platte am Boden noch eine große, heute in zwei Teile zerbrochene und stark verwitterte Tafel (Maße: ca. 2,20 m × 1,20 m; Dicke: 45 cm) liegt; sie besteht aus dem örtlich anstehenden Kalkstein und ragt von Osten her teilweise über die Öffnung. An ihrem westlichen Rand erkennt man wiederum ein mit dem Meißel eingearbeitetes Auflager für eine weitere, die dritte, Plattenschicht. All diese Bearbeitungen und Vorrichtungen zur Abdeckung der großen Felsöffnung machen einen sehr aufwendigen, ungewöhnlichen Eindruck.

Die frühere Forschung – Eliot und Lauter<sup>30</sup> – deutete die Felseinarbeitung als Zisterne, während Milchhöfer (s. Anm. 24), der sich in anderen Fällen unmißverständlich mit der Charakterisierung »antiker Brunnen« für eine klare Deutung entschied, hier von einem »Felsloch« sprach. Vielleicht hat auch er

#### Trapuria

Abb. 12 Westliche Mauer der Naikos-Terrassierung/der Kapelle von Norden, im Vordergrund die Mörtelmauer der Nordseite des Baues

Abb. 13 Block einer klassischen Grabterrasse in der Terrassen-/Kapellenwestmauer wiederverwendet

**28** Lauter 1980, 251 Abb. 11. Die anderen grob zugerichteten Blöcke ähneln denen der Terrassenstützmauern so sehr, daß auch sie in sekundärer Verwendung in die Westwand gelangt sein können und dann also zur nachantiken Phase des Platzes gehören.

**29** Der Standplatz des Altares muß deshalb gegenüber den Angaben bei Lauter 1980, 248–250 Abb. 7–9 nach Norden, in die Flucht der korrekt eingezeichneten »Zisterne« versetzt werden.

**30** Eliot 1962, 72; Lauter 1980, 248.



14



15



16



17



18

#### Trapuria

Abb. 14 Altarplatz und Stützmauer der Tempelterrasse von Süden

Abb. 15 Altarplatz und Tempelterrasse von Osten

Abb. 16 Felsschacht, Altarplatz und Tempelterrasse von Osten (1998)

Abb. 17 Felsschacht von Westen mit seitlichen Auflagerflächen für die Abdeckplatten und Überlauf-Kanal im Innern

Abb. 18 Felsschacht von Südosten mit Abdeckplatten und – unten links der Mitte – Einmündung der Wasserrinne

Abb. 19 Felsschacht von Süden mit Auflagerflächen für die Abdeckplatten und Verputzresten an den Wänden



19

die ungewöhnliche Größe und sonderbare Ausarbeitung und Abdeckung des Schachtes bemerkt. Eliot sah sich in seiner Interpretation des Schachtes als Zisterne dadurch bestätigt, daß an den Felswänden noch Reste eines dünnen, einfachen Putzes erhalten sind (Abb. 19). Doch ist seine Charakterisierung als »waterproof cement typical of late Classical or Hellenistic workmanship« unkorrekt: Zum einen ist der Verputz viel dünner und brüchiger als jener der Vergleichsepochen, außerdem ist er nicht wie jener mit Keramiksplittern durchsetzt; wichtiger aber ist zum anderen, daß der »waterproof cement« auch den schmalen Einflußkanal an der Südseite – fugenlos mit dem der Seitenwände verbunden – verkleidet. In diesen Einlauf sind zur Verstärkung späte, vielleicht erst nachantike Dachziegelfragmente integriert (Abb. 20). Diese Technik belegt den erst byzantinischen Ursprung der Verputzschicht des »Felsloches«. Und ausgehend von jenem Einlauf erkennt man dann eine schlecht gearbeitete, schmale und flache Felsrinne (Abb. 21), die südlich neben der Altarplatzumrandung vom höher gelegenen Bereich des Kirchleins heranzführt. Demnach wurde vom Kapellendach das wenige eingefangene Wasser offensichtlich erst in frühbyzantinischer Zeit in den Schacht geleitet; eine antike Phase der Nutzung als Zisterne kann dagegen nicht festgestellt werden, weil nirgendwo in den geglätteten Felsboden zwischen Naikos und der mutmaßlichen Zisterne, im Bereich des Altarplatzes also (Abb. 14. 15), eine Zuleitung eingearbeitet ist.

Der offenbar sehr kleine griechische Naikos hätte mittels seines Daches auch kaum nennenswerte Mengen von Wasser sammeln können, die eine so große und mit erheblichem Aufwand in den Fels gemeißelte Zisterne an jenem Platz gefüllt hätte – eine so umfangreiche Arbeit wäre angesichts des geringen Nutzens völlig überdimensioniert<sup>31</sup>. Entscheidender ist dann aber, daß man in der Antike mittels einer Art Überlauf, eines an der Südostecke eingearbeiteten »Kanals« von ca. 20 cm × 30 cm Querschnitt (Abb. 17. 22), den Schacht sogar zumindest in Teilen trocken halten wollte; denn hier wurde Wasser durch anschließende Felsspalten zum in jene Richtung abschüssigen Hang abgeleitet.

Nach diesen Feststellungen des Befundes muß für den Schacht eine andere Deutung, eine der besonderen Form, Größe und aufwendigen Abdeckung angemessene Funktion ermittelt werden. In dieser Beziehung ist es nun von Bedeutung, daß nahe bei Trapuria, nämlich südöstlich neben der *Astike Hodos* bei Olympos<sup>32</sup>, als Streufund das Fragment einer Inschriftstele bekannt wurde, deren Text als Demen- oder Kultkalender religiöse Handlungen im »Eleusion« von Phrearrhioi regelt<sup>33</sup>. Wichtig ist die Inschrift, weil sie eines dieser

**31** Brunnen in der Ebene, in der die Grundwasserschichten erreichbar sind, also im Bereich der von Milchhöfer noch beobachteten Bebauung, konnten weit zuverlässiger die Trinkwasserversorgung gewährleisten; insofern ist zu beachten, daß Milchhöfer (1889, 19) einen solchen Brunnen nennt, den auch noch Lauter (1980, 243) erwähnt: »ein antiker Brunnen, der noch heute den Ziegenhirten im Sommer zur Tränke [jetzt ein Betonbecken, Verf.] des Viehs dient« und der weiterhin an der Südseite des Felsens – mit zwei Marmorspolien mit den typischen Seilrillen in der Rahmung – erhalten ist. Zudem kann man in den Gärten der heute dichten Bebauung viele weitere Brunnen finden.

**32** Vanderpool 1970, bes. 50–53; s. auch E. Vanderpool, A South Attic Miscellany, in: H. Mussche – P. Spitaels – F. Goemaere-De Poerck (Hrsg.), Thorikos and the Laurion in Archaic and Classical Times, *Miscellanea Graeca* 1 (Gent 1975) 25 f. – Leider ist der Fundort der Stele nicht exakt belegt, denn »the inscription is said to have been found« und »we cannot fix the finding place«, so Vanderpool 1970. Zu den Problemen der Ortsangaben (beim Kilometerstein 48 der Straße) s. Lohmann 1993, 74 f. mit Anm. 570. Obwohl der mutmaßliche Fundort etwa 3 km von Trapuria entfernt ist, ist klar, daß er nicht außerhalb des oben charakterisierten, durch die Landschaft

vorgegebenen Demenareals liegt; die Auffindung neben der Durchgangsstraße spricht dafür, daß die Stele auf der *Astike Hodos* verschleppt wurde, demnach wohl für eine sekundäre Verwendung (in nachantiker Zeit) vorgeesehen war.

**33** Vanderpool 1970 (= SEG 35, 113); s. zudem zur Inschrift auch SEG 35, 347; 36, 206; 48, 138; 50, 170; 55, 256 und 2097. Zu den Thesmophorien in Attika: K. Clinton, The Thesmophorion in Central Athens and the Celebration of the Thesmophoria in Attika, in: R. Hägg (Hrsg.), *The Role of Religion in the Early Greek Polis* (Stockholm 1996) 120. 122 Nr. 9 (= SEG 46, 20).



20



21



22

Trapuria

Abb. 20 Einmündung der Wasserrinne mit Verputzresten und eingelagerten Ziegelfragmenten

Abb. 21 Südseite des Felsschachtes mit in den Boden eingearbeiteter Wasserrinne, die vom Niveau des Altarplatzes herabführt, Blick von Osten zum Naiskos

Abb. 22 Überlauf-Öffnung im Felsschacht (vgl. Abb. 17)

im attischen Land relativ seltenen Heiligtümer für die hier behandelte athenische Gemeinde bezeugt, in der somit auch das Fest der Thesmophorien belegt ist. Handelt es sich beim Heiligtum in Trapuria also um das in der Inschrift genannte Eleusinion?

Es ist gut bekannt<sup>34</sup>, daß im Ritus für die eleusinischen Göttinnen unterirdische Felsenkammern oder Gruben, die »Megara« (in Pheneos auch »Petroma«

34 Allgemein zu Thesmophorien mit der Diskussion der Quellen: Kron 1992; Burkert 2011, 364–370; zusammenfassend mit Literatur: DNP XII 1 (2002) 440 f. s. v. Thesmophoria (R. Parker), dort auch die folgende Übersetzung des bekannten Zitats des Schol. Lukian. dial. mer. 2, 1; R. Parker, On Greek Religion (Ithaka 2011) 198 f. – Zu den

Ferkelopfern: K. Clinton, Pigs in Greek Rituals, in: R. Hägg – B. Alroth (Hrsg.), Greek Sacrificial Ritual, Olympian and Chthonian (Stockholm 2005) 167–179, bes. 178. – Zu den attischen Thesmophorien s. auch ThCRA I (2004) 79–82, bes. Nr. 116 und 122 s. v. Déméter (et Koré) (A. Hérmay); ThCRA II (2004) 110–112 s. v. Weitere Teletai

(W. Burkert); ThCRA IV (2005) 21 f. s. v. Bothros, Gruben (U. Sinn); Schipporeit 2013, bes. 320 f. mit Anm. 1357–1360 (zu Phrearrhioi); jüngst auch R. Nawracala, Das Thesmophorion von Rhamnous, Antiquitates 62 (Hamburg 2014), bes. 231–242; s. zudem die in der folgenden Anm. genannten Beiträge zum Thema.

genannt), eine Rolle spielten, die im Rahmen der Feste geöffnet wurden, um aus ihnen zuvor deponierte, verwesene Opfergaben (z. B. Ferkel, mit denen auch Gebäck geopfert worden war) zu bergen. Eine wichtige Funktion des dreitägigen Festes der verheirateten athenischen Frauen war die Bitte um »das Sprießen der Feldfrüchte und für die Saat der Menschen«. Die Lage des Eleusion von Phrearrhioi in einer fruchtbaren Ebene (Abb. 2. 5), die nach Ausweis der bislang bekannten Funde die (land-)wirtschaftliche Basis für wohlhabende Aristokraten bildete, kann demnach nicht überraschen<sup>35</sup>. Zudem ist auch die erhöhte Position auf einem Hügel (Abb. 5. 6. 10. 11) ebenso typisch für Thesmophorien wie die architektonische Abschottung nach außen, wie sie hier auf der Anhöhe von Trapuria durch Terrassen- und Temenosmauern besonders deutlich vorliegt. Besonders wichtig aber für die Identifizierung des hier behandelten Heiligtums<sup>36</sup> ist der sorgsam ausgearbeitete Bothros, der einst durch große Steinplatten abgedeckt war (Abb. 15–19)<sup>37</sup> – ob diese ursprünglich, vielleicht im Zentrum, eine Öffnung aufwies, läßt sich heute nicht mehr nachweisen. Es wäre aber möglich, durch eine gründliche Reinigung des Schachtes anhand der dabei aufgefundenen Objekte mehr über den hier praktizierten Kult und seinen Ritus zu ermitteln<sup>38</sup>.

Die Ausgrabung dieses für die Thesmophorien zentral wichtigen Bothros würde bei sorgfältiger Schichtbeobachtung auch die Möglichkeit einer genaueren Datierung des Heiligtums bieten. Anhand architektonischer Typologie sowie durch Detailbeobachtungen und wenige an der Oberfläche entdeckte Scherben hat Lauter den Kultplatz auf dem Felshügel von Trapuria in den frühen Hellenismus, Eliot ihn bereits in klassische Zeit datiert<sup>39</sup>. Die Inschrift des Kultkalenders von Phrearrhioi wird inzwischen durch die Forschung (s. Anm. 33) um 300 v. Chr. chronologisch eingeordnet. Doch kann eine so späte Datierung eines Thesmophorion in einem bereits in archaischer Zeit gut besiedelten Bereich, einer offenbar agrarisch intensiv genutzten fruchtbaren Ebene, die zudem noch von einer Hauptverkehrsader des attischen Straßennetzes vom Südkap zur Stadt Athen durchzogen wurde, wirklich überzeugen? Ist nicht in einer solchen Gegend, in der zudem aus hellenistischer Zeit nur wenige Siedlungsspuren bekannt sind<sup>40</sup>, ein Heiligtum für die Fruchtbarkeitsgöttinnen bereits viel früher zu erwarten? Mangels archäologischer Quellen auf dem Hügel von Trapuria kann hier nur auf einen diese Vermutung stützenden Sachverhalt hingewiesen werden, der den Schriftquellen zu entnehmen ist.

**35** Zum agrarischen Aspekt – auch in Bezug auf die Verteilung der verwesenen Tier- und Opferreste auf den Äckern (das den Ritus schildernde Scholion Lukians [Schol. Lukian. dial. mer. 2, 1] in Übersetzung bei Burkert 2011, 366 f. mit Anm. 134 und bei I. R. Metzger, *Das Thesmophorion von Eretria*, Eretria 7 [Bern 1985] 45 f.) – s. Kron 1992, 616 mit Anm. 23; A. C. Brumfield, *The Attic Festivals of Demeter and Their Relation to the Agricultural Year* (Salem 1981); H. S. Versnel, *Transition and Reversal in Myth and Ritual* (Leiden 1993) 235–260; Hinz 1998, 25 f. 224 f.; R. Chlup, *The Semantics of Fertility: Levels of Meaning in the Thesmophoria*, *Kernos* 20, 2007, 69–96; Burkert 2011, 368 f.; Schipporeit 2013, 320 f.

**36** Lohmann 1993, 74 f. mit Anm. 572 teilt mit, daß Lauter die Inschrift (und damit das Eleusion von Phrearrhioi) mit einem antiken Sessel, den die Karten von Attika verzeichnen, bzw. einem Naiskos (Lohmann 1993, Taf. 70, 1. 2) bei der Höhe Spilias in Pherisa verbinden wollte. Freilich mag der Thron, den man anhand mehrerer Parallelen tatsächlich einem Heiligtum zuweisen möchte, auch von Trapuria verschleppt worden sein.

**37** Verschleißbare Abdeckungen von Bothroi in Thesmophoria sind bekannt aus Priene, Agrigent und Herakleia, s. Kron 1992, 617 mit Anm. 28–30; Hinz 1998, 52 f.; Schipporeit 2013, 208; s. auch Schipporeit 2013, 245–250. 457 zur Lage von Thesmophorien auf Felskuppen.

**38** Vgl. die von Kron 1992, 617 genannten Beispiele. – Eine Reinigung bzw. Ausgrabung, die der Verf. vor Jahren bei der zuständigen Ephorie beantragte, wurde leider nicht genehmigt. Sie ist nach wie vor wünschenswert.

**39** Lauter 1980, 252: »[...] ein Datum in der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr.«. Eliot 1962, 72 fand »fragments of black-glazed pottery of the fifth and fourth century B.C.«. – Beim Besuch einer Studiengruppe des DAI Athen im Rahmen des sog. Attika-Kurses hat ein Teilnehmer im Gelände nordwestlich des Naiskos einen gestempelten hellenistischen (2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.) Amphorenhenkel beobachtet.

**40** Zusammenfassend Lohmann 1993, 70 mit Anm. 517–519.

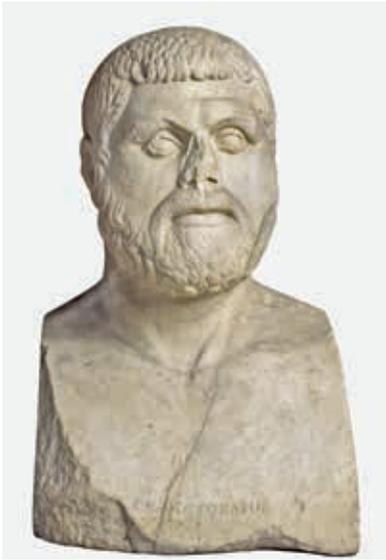


Abb. 23 Ostia, Museum Inv. 85. Hermen-portrait des Themistokles

Wie erwähnt stammte Themistokles (Abb. 23) aus dem Demos Phrearrhioi; sein Geburtsjahr um 525 v. Chr. kann mit einiger Zuversicht als sicher gelten<sup>41</sup>. Sein Vater Neokles, der allem Anschein nach noch nicht in der Politik Athens engagiert gewesen ist, läßt sich demnach bis mindestens in das mittlere 6. Jh. als Bürger der Gegend, die spätestens seit der kleisthenischen Reform »der Demos der Phrearrhioi« genannt wurde, zurückverfolgen<sup>42</sup>.

Von Themistokles wissen wir, daß er zum Genos der Lykomidai gehörte, ein altes Priestergeschlecht, das sich um den Kult der Demeter kümmerte<sup>43</sup>. Die Forschung hat ermittelt, daß es zwei Zweige der Lykomiden gegeben haben muß. Nach den Quellen – vor allem Plutarch und Pausanias<sup>44</sup>, also relativ späte Zeugnisse – hatten sie ihr kultisches Zentrum in dem nördlich von Athen liegenden, eine sehr fruchtbare Ebene besetzenden Demos Phlya<sup>45</sup>. Auf das angenommene hohe Alter des dortigen Ge-Demeter-Kultes weisen die Nachrichten des Pausanias, die von Hymnen der mythischen Dichter Musaios und Pampho sowie Orpheus berichten, die jene für die Lykomiden verfaßt haben sollen; diese Lieder wurden noch zu Pausanias' Zeiten im Festablauf vorgetragen. Plutarch gibt zudem unter Berufung auf Simonides an, daß Themistokles das von den Persern zerstörte Telesterion von Phlya wieder aufbaute und mit Gemälden ausstattete. Somit ist anhand dieser vertrauenswürdigen historischen Nachricht ein archaisches Heiligtum für Phlya gesichert.

Kann eine solche Datierung nun auch für das Eleusinion oder Thesmophorion in Themistokles' Heimatdemos Phrearrhioi angenommen werden? Wenn der zweite Zweig des Genos der Lykomidai bereits im 6. Jh. v. Chr. in Südattika belegt werden kann, wo spätestens für die frühhellenistische Zeit ein Eleusinion bezeugt ist, so mag das Engagement des Themistokles für das (Stamm-?)Heiligtum darin begründet liegen, daß es im Rahmen des gesamten Genos weiterhin starke Verbindungen beider Kultplätze zueinander gab<sup>46</sup>. Zudem ist folgendes zu erwägen: Daß die Perser das Pedion von Athen (und dabei auch das Heiligtum in Phlya) verwüsteten, bedeutet nicht, daß sie auch im Tal zwischen Olymp und Paneion Zerstörung angerichtet haben – die überwiegend gut erhaltenen archaischen Bildwerke aus der durch die umgebenden Berge geschützten Gegend sprechen gegen eine persische Invasion jenes attischen Areals<sup>47</sup>. Somit ist es gut vorstellbar, daß Themistokles seine Restaurierung des alten Heiligtums in Phlya deshalb unternahm, weil er als politisch besonders erfolgreicher Vertreter seines südattischen Genos-Zweiges

41 s. o. Anm. 20.

42 Zum Vater Neokles: Traill, PAA 13, 706445. – Daß der Lehrer und spätere politische Berater des Themistokles, Mnesiphilos, ebenfalls das Demotikon von Phrearrhioi trug, legt nahe, daß die Familie des Neokles bereits in den Jugendjahren seines Sohnes in Südattika beheimatet war: Traill, PAA 12, 657855.

43 Zu den Lykomidai: RE XIII 2 (1927) 2300–2302 s. v. Lykomidai (K. Scherling); Davies 1971, 211–220 Nr. 6669; 346 f. Nr. 9238; R. Parker, Athenian Religion: A History (Oxford 1996) 305; DNP VII (1999) 565 f. s. v. Lykomidai (E. Stein-Hölkeskamp); F. Graf, Lesser Mysteries – Not Less Mysterious, in: M. B. Cosmopoulos (Hrsg.), Greek Mysteries (London 2003) 246. – IG II<sup>2</sup> 2670 bezeugt die Lykomidai

als die bislang älteste epigraphische Quelle im 4. Jh. v. Chr., während sie in Eleusis – offenbar mit den Mysterien verbunden – noch in der Kaiserzeit bezeugt sind: IG II<sup>2</sup> 3559; K. Clinton, Eleusis. The Inscriptions on Stone I (Athen 2005) 358 Nr. 435; II (Athen 2008) 343 Nr. 435 (s. auch Clinton zu den Nummern 373, 377, 436 und 437).

44 Plut. Themistokles 1, 4; dazu s. F. J. Frost, Plutarch's Themistocles (Princeton 1980) 3 und 64 f., der die gute Quellenkenntnis des Plutarch anhand mehrerer Indizien belegt und somit von manchen Forschern vorgebrachte Zweifel an Plutarchs Vertrauenswürdigkeit widerlegt. – Paus. 1, 22, 7; 4, 1, 5. 7–9; 9, 27, 2; 9, 30, 12; zu Pausanias' behaupteter Kultverbindung der Lykomiden nach Andania s. zuletzt (mit der älteren Literatur):

L. Gawlinski, The Sacred Law of Andania. A New Text with Commentary, *Sozomena* 11 (Berlin 2012) bes. 17–22.

45 Außer den in Anm. 43, 44 genannten Belegen s. auch RE Suppl. X (1965) 535–538 s. v. Phlya (E. Meyer); J. K. Loukas, Φλύα. Συμβολή στην μελέτη της ιστορίας του αρχαίου Χαλανδρίου (Chalandri 1986) 67, 85–108; zu den Lykomiden: 55–63; DNP IX (2000) 908 s. v. Phlya (H. Lohmann). – Zur politischen Organisation im Demensystem: Traill 1975, 51, 112 Nr. 112; Traill 1987, 135.

46 Davies 1971, 212 spricht von der Möglichkeit, »that the genos was a coalition«.

47 s. zu den Ursachen von Beschädigungen archaischer attischer Plastik demnächst Heilmeyer a. O. (Anm. 16).

und als gegen die Perser siegreicher Feldherr Verantwortung auch für den berühmten Kultplatz der Göttinnen in Phlya übernehmen wollte<sup>48</sup>, und dies gerade *weil* dessen Filial-Heiligtum in seinem Heimatdemos Bestand hatte.

Fassen wir die einzelnen Beobachtungen kurz zusammen: Das Eleusinion auf dem Hügel von Trapuria zeichnet sich dadurch aus, daß es inmitten einer fruchtbaren Ebene – rundum von Bergen geschützt, gleichwohl mit einem schmalen Zugang zum Meer ausgestattet – liegt; ein ertrageiches Land, das (spätestens) seit archaischer Zeit für die hier angesiedelten *Pacheis* eine ausgezeichnete ökonomische Basis lieferte, so daß sie mit wertvollen Skulpturen auf ihren Familiengräbern entlang der *Astike Hodos* ihren Reichtum demonstrieren konnten. Dieser agrarische Hintergrund des Lebens im Demos Phrearrhioi spiegelt sich in dem Heiligtum der eleusinischen Göttinnen, das auch für die Thesmophorien den architektonischen Rahmen gegeben hat. Die Tatsache, daß die antiken Quellen den größten Sohn der Gemeinde, Themistokles, mit dem Genos der Lykomiden und dadurch auch mit dem Kult der Demeter und Kore in Verbindung gebracht haben, läßt angesichts der bislang bekannten archäologischen Quellen erwarten, daß das Eleusinion von Phrearrhioi eine ältere Einrichtung ist, als es die heute sichtbaren frühhellenistischen Reste andeuten. Für die frühere Phase des Eleusinion mag man nicht viel mehr als eine Temenosmauer, einen Altar und den Bothros erschließen, Einrichtungen, die vielleicht bereits zu jener Zeit über die Felstreppe zugänglich waren; die für die Thesmophorien literarisch überlieferten σκηναί auf den freien Flächen innerhalb des Heiligtums boten den hier zum dreitägigen Fest versammelten athenischen Frauen die typische Unterkunft. Die aufwendigere Terrassenarchitektur entstand dann wohl um 300 v. Chr. und signalisierte dem auf der *Astike Hodos* Vorbeiziehenden viel deutlicher als zuvor die Bedeutung dieses Demen-Eleusinions. Daß das Demeter-Heiligtum von Phrearrhioi auch noch in der Kaiserzeit von Bedeutung und in Betrieb gewesen ist, bezeugt die Inschrift Δήμητρ[ος] Φρεαρρόο[υ] auf einem Sitz im Dionysos-Theater von Athen<sup>49</sup>, der der Priesterin jenes Eleusinion im südlichen Attika das Prohedrierecht im städtischen Theater einräumte. Die Umwandlung des Naiskos der Demeter von Trapuria in eine christliche Kapelle, wie sie bereits Eliot und dann auf der Grundlage von Lauters Erkenntnissen vor allem Lohmann und Mattern beobachtet haben, bildete das Ende des Eleusinion in Phrearrhioi.

**48** Bemerkenswert ist, daß etwa der phlyasische Lykomedes, Sohn des Aischraios, der als Trierarch bei Artemision das erste persische Schiff kaperte (Hdt. 8, 11), das erbeutete Schiffszeichen dem Apollo Daphnephoros von Phlya weihte, nicht in dem von seinem Genos betreuten Heiligtum der Göttinnen (Plut. Themistokles 15, der freilich die Geschichte mit der Schlacht bei Salamis verbindet); zu Lykomedes Aischraiou: Traill, PAA 11, 611015 (vielleicht identisch mit 610935); zu weiteren Personen dieses Namens, auch aus anderen Demen: Traill, PAA 9, 610910–611020.

**49** IG II<sup>2</sup> 5155; s. auch RE XX (1941) 758 s. v. Phrearoos (J. Schmidt); nicht erwähnt in M. Maass, Die Prohedrie des Dionysostheaters in Athen (München 1972).

### Zusammenfassung

Hans Rupprecht Goette, Zum Demos Phrearrhioi und seinem Thesmophorion

#### Schlagworte

Phrearrhioi • Eleusinion •  
Thesmophorien • Trapuria •  
Olympos (Attika)

Der Beitrag behandelt die archäologischen und literarisch-historischen Quellen zum Eleusinion des Demos Phrearrhioi, der von einer großen attischen Straße, der Ἀστική Ὀδός, durchzogen wurde. Entlang dieser Straße standen auf Gräbern berühmte archaische Skulpturen, die den Reichtum der hier lebenden Aristokraten belegen. Deren wirtschaftliche Basis bildete die fruchtbare Ebene zwischen attischem Olymp und Paneion, die das Demengebiet fast vollständig besetzte. Auf einem aus der Ebene herausragenden Felshügel befinden sich die geringen Reste eines Heiligtums, die von Hans Lauter erforscht wurden und hier nun als die des Eleusinion von Phrearrhioi identifiziert werden. Zum Schluß wird die Frage behandelt, ob die bislang vorgeschlagene Datierung des Heiligtums in hellenistische Zeit Bestand haben kann oder nicht aufgrund der literarischen Nachrichten über Themistokles Phrearrhios weit hinauf, in die archaische Zeit, gesetzt werden muß.

### Abstract

Hans Rupprecht Goette, The Deme of Phrearrhioi and Its Thesmophorion

#### Keywords

Phrearrhioi • Eleusinion •  
Thesmophorion • Trapuria •  
Olympos (Attica)

This contribution discusses the archaeological and literary sources for the ancient deme of Phrearrhioi and its Eleusinion located beside one of the main roads of Attica, the Ἀστική Ὀδός. Famous Archaic sculptures, indications of the wealth of the aristocrats living in this area, once stood on grave tumuli next to this road. The fertile plain between the mountains, the Attic Olympos and the Paneion, belonged almost entirely to the deme of Phrearrhioi and constituted the economic basis of this wealth. The remains of a sanctuary, which Hans Lauter studied in the 1970s, still stand atop a rocky hill in the centre of this plain. This article identifies the cult place with the Eleusinion of Phrearrhioi. Lauter proposed a date for the sanctuary in the early Hellenistic period, but on the basis of literary evidence concerning Themistokles Phrearrhios, this contribution proposes that the Eleusinion existed already in the Archaic period.

### Abbildungsnachweis

Abb. 1 a–c: Karten von Attika Blatt 17 »Olympos« • Abb. 2–23: H. R. Goette

**Abkürzungen**

- Bol 2002 • P. C. Bol (Hrsg.), Die Geschichte der antiken Bildhauerkunst 1. Frühgriechische Plastik (Mainz 2002)
- Burkert 2011 • W. Burkert, Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche <sup>2</sup>(Stuttgart 2011) 364–370
- Davies 1971 • J. K. Davies, Athenian Propertied Families (Oxford 1971)
- Despinis – Kaltsas 2014 • G. Despinis – N. Kaltsas (Hrsg.), Εθνικό Αρχαιολογικό Μουσείο. Κατάλογος Γλυπτών 1. Γλυπτά των αρχαϊκών χρόνων από τον 70 αιώνα έως το 480 π. Χ. (Athen 2014)
- Eliot 1962 • C. W. J. Eliot, Coastal Demes of Attica, Phoenix Suppl. 5 (Toronto 1962)
- Goette 2002 • H. R. Goette (Hrsg.), Ancient Roads in Greece, Antiquitates 21 (Hamburg 2002)
- Hinz 1998 • V. Hinz, Der Kult der Demeter und Kore auf Sizilien und in der Magna Graecia, Palilia 4 (Wiesbaden 1998)
- Kaltsas 2002 • N. Kaltsas, Sculpture in the National Archaeological Museum, Athens (Athen 2002)
- Karten von Attika • E. Curtius – J. A. Kaupert (Hrsg.), Karten von Attika, auf Veranlassung des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts und mit Unterstützung des K. Preussischen Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten aufgenommen durch Offiziere und Beamte des K. Preussischen Grossen Generalstabes, mit erläuterndem Text H. I–IX (Berlin 1881–1900)
- Kron 1992 • U. Kron, Frauenfeste in Demeterheiligtümern, AA 1992, 615–623
- Lauter 1980 • H. Lauter, Ein ländliches Heiligtum hellenistischer Zeit in Trapuria (Attika), AA 1980, 242–255
- Lohmann 1993 • H. Lohmann, Atene. Forschungen zu Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur des klassischen Attika (Köln 1993)
- Mattern 2010 • T. Mattern, Eine »skythische Wüste«?, in: H. Lohmann – T. Mattern, Attika. Archäologie einer »zentralen« Kulturlandschaft. Akten der internationalen Tagung vom 18.–20. Mai 2007 in Marburg, Philippika 37 (Wiesbaden 2010)
- Milchhöfer 1889 • A. Milchhöfer, Erläuternder Text, H. III–VI, in: Karten von Attika (Berlin 1889)
- Richter 1960 • G. M. A. Richter, Kouroi (London 1960)
- Richter 1961 • G. M. A. Richter, The Archaic Gravestones of Attica (London 1961)
- Schipporeit 2013 • S. Th. Schipporeit, Kulte und Heiligtümer der Demeter und Kore in Ionien, Byzas 16 (Istanbul 2013)
- Traill 1975 • J. Traill, The Political Organisation of Attica, Hesperia Suppl. 14 (Princeton 1975)
- Traill 1987 • J. Traill, Demos and Trittys (Toronto 1987)
- Traill, PAA • J. Traill, Persons of Ancient Athens 9–13 (Toronto 2000–2004)
- Travlos 1988 • J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika (Tübingen 1988)
- Vanderpool 1970 • E. Vanderpool, A *lex sacra* of the Attic Deme Phrearrioi, Hesperia 39, 1970, 47–53

**Anschrift**

Prof. Dr. Hans Rupprecht Goette  
 Deutsches Archäologisches Institut  
 Zentrale  
 Podbielskiallee 69–71  
 14195 Berlin  
 Deutschland  
 hans.goette@dainst.de